

Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden
Mittwoch u. Samstag und kostet monatlich
Mark 200.— Fernsprecher Nr. 1.
Postfachkonto Köln Nr. 404 49

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit M. 25.—
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit M. 90.—
Bankkonto: Markburger Bank Nbl. Laasphe
Girokonto: Kreispostkasse Laasphe Nr. 89

Schreibleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 9

Laasphe, Mittwoch den 31. Januar 1923

48. Jahrgang

Amtliches.

Bekanntmachung.

Der Herr Oberpräsident hat durch Erlass vom 6. Januar d. J. den bisherigen kommissarischen Amtmann Dr. jur. Schulenburg in Banse zum Amtmann für das Amt Banse ernannt.

Verlebung, den 22. Januar 1923.

Der Landrat, J. B. Weber, Kreissekretär.

Gebammengebühren.

Die in den §§ 4 und 5 der Gebührenordnung für Hebammen vom 16. November 1922, abgedruckt in St. 47 des Reg. A. Bl. vom 25. November 1922, festgesetzten Gebühren werden mit Wirkung vom 1. Januar 1923 bei einem ungefähren Preisindex von 450 wie folgt abgeändert:

	§ 4.	
1. anstatt 1500—3000 M.	2700—5400 M.	
2. " 75—150 "	200—400 "	
3. " 2000—3750 "	3600—6750 "	
4. " 1250—2500 "	2300—4500 "	
5. " 75—150 "	200—400 "	
6. " 150—300 "	400—800 "	
7. " 100—200 "	300—600 "	
8. " 75—150 "	200—400 "	
9. " 100—200 "	300—600 "	
10. " 75—150 "	200—400 "	
11. " 150—300 "	400—800 "	
12. " 75 "	200 "	
13. " 5 M. Wegegebuhr:	15 "	
14. " 30—75 M.	100—200 "	

Arnsberg, den 21. Dezember 1922. Der Regierungspräsident.

Verlebung, den 22. Januar 1923.

Der Landrat, Dr. Kretschmar.

Das Herz des deutschen Wirtschaftskörpers.

Der widerrechtliche Einmarsch der Franzosen in das Ruhrgebiet stellt sich als ein wohlüberlegter unmittelbarer Vorstoß in das Zentralorgan der deutschen Wirtschaft dar. Von hier gehen die Millionen Wägen und Warenbahnen aus, die den vielfältigen Wirtschaftsorganismus mit immer neuer Lebenskraft speisen. Das Ruhrgebiet, das eine genau feststehende geographische Abgrenzung nicht hat, umfaßt ungefähr 2500 Quadratkilometer. Auf dieser Fläche wohnen, dichtgedrängt, rund vier Millionen Menschen, also etwa so viel, als in der ganzen Schweiz. Im Ruhrgebiet kommen auf 1 Quadratkilometer Fläche rund 1600 Menschen, in der Schweiz nur 94. Über eine Million industrielle Arbeiter sind im Ruhrgebiet beschäftigt, davon im Steinkohlenbergbau ungefähr 550 000.

Das Ruhrgebiet umfaßt mit 213 Milliarden Tonnen Steinkohlenvorrat über drei Viertel der gesamten deutschen Steinkohlenvorkommen. Die Steinkohlenförderung (ohne linksrheinische Bezüge) betrug 1913 110,4 Millionen Tonnen, der Anteil an der Gesamtförderung im Reich (nach dem jetzigen Gebiets-

stand) 78,31 Prozent. 1922 wurden rund 100 Millionen Tonnen Steinkohle im Ruhrgebiet gefördert.

Die Roheisenproduktion betrug 1913 im Ruhrgebiet 6,7 Millionen Tonnen oder 61 Prozent der gesamten deutschen Produktion, die Roheislerzeugung 7,5 Millionen Tonnen oder 65 Prozent der gesamten deutschen Produktion.

Die Kohlenlieferungen an die Entente vom Ruhrgebiet betrugen 1920: 15 631 000 Tonnen, 1921: 18 180 000 Tonnen, 1922 (bis November): 16 971 000 Tonnen. Mehr als ein Drittel der Kohlenförderung im Ruhrgebiet wurde von der Entente in Anspruch genommen, also der deutschen Wirtschaft entzogen. An dem Gesamtverband deutscher Steinkohle von 1921 nach dem Inlande (91,1 Millionen Tonnen) ist das Ruhrgebiet mit 66,3 Millionen Tonnen beteiligt.

In welchem Maße die inländische Versorgung mit Steinkohle und Holz von der Ruhrförderung abhängt, zeigt folgende Einzelsache: Im Oktober 1922 betrug der Gesamtverbrauch an Steinkohle und Holz im Deutschen Reich rund 8 Millionen Tonnen, von denen 6 Millionen Tonnen allein aus dem Ruhrgebiet stammten.

1913 entfielen auf das Ruhrgebiet 32,5 Prozent des Eisenbahnverkehrs und 25,3 Prozent des Wasserstraßenverkehrs im gesamten gegenwärtigen Gebietsumfang. Fast ein Drittel des gesamten deutschen Güterverkehrs entfällt auf das Ruhrgebiet.

Die Umstellungen infolge des Friedensvertrages und die Anforderungen der Entente führten dazu, daß allein im Bergbau 150 000 Arbeiter mit ihren Familien neu untergebracht werden mußten. Allein durch diesen Zuwachs ist die Wohnungsnot trotz aller Gegenmaßnahmen auf das höchste gestiegen. Im Frühjahr 1922 gab es über 100 000 Wohnungssuchende im Ruhrgebiet. Diese Zahlen lassen erkennen, wie unerträglich die Unterbringung von mehreren Divisionen Besatzungstruppen in diesem dichtest besiedelten Gebiet des europäischen Kontinents werden mußte.

Die geringste Unterbindung der Zirkulation zwischen diesem Hauptorgan unserer Wirtschaft und den anderen wichtigen Organen muß unbedingt in kürzester Zeit die bedenklichsten Folgeerscheinungen im gesamten Wirtschaftskörper zeitigen. Darauf hat man es augenscheinlich auch abgesehen. Wir sollen vernichtet werden und werden auch vernichtet, wenn wir jetzt nicht mit jenem gewaltigen Willen zum Dasein, den jedes lebendige Wesen doch in der Stunde der Entscheidung über Sein oder Nichtsein aufbringt, uns durchringen zur inneren Geschlossenheit, an der die Vernichtungspläne unserer Feinde scheitern werden. Unser Herz ist bedroht. Schon schlägt es unregelmäßig unter dem Einfluß des brutalen Eingriffes. Der ganze Organismus gerät in Verwirrung. Nutzen wir die Zeit, denn sie ist nur kurz, und allzubald könnte die Agonie eintreten. Noch gehen wir von der alten Kraft. Der Zustrom aber hört jetzt auf. Wir müssen elend verkommen. Darum fest und einig sein — jetzt oder nie — es geht ums Ganze!

Hilfe für das Ruhrland.

Frankreich hat in seinem wahnsinnigen Haß das deutsche Volk zum Entscheidungskampf herausgefordert und das deutsche Volk hat den Kampf aufgenommen, der für unser waffenloses Vaterland nur in rücksichtslosem Widerstand gegen die feindlichen Erpressungen bestehen kann. Rücksichtslos gegen uns selbst muß dieser Widerstand sein, denn die Not des Tages darf ihn

nicht brechen, weil wir nur zwischen der Freiheit und dem Untergang unter französischer Säbelherrschaft zu wählen haben. Seit zwei Wochen stehen unsere Brüder im besetzten Gebiet im Kampf. Ihre herrliche Haltung und ihr unbegrenzter Wille, dem deutschen Vaterlande die Treue zu halten, sind über jedes Lob erhaben. Aufgabe des übrigen deutschen Volkes ist es nun, ebenfalls seine Pflicht zu tun und deshalb gebührt dem Reichs-Landvolk, der eine großzügige Hilfsaktion für die Bevölkerung des Ruhrgebietes eingeleitet hat, unser Dank. An das gesamte deutsche Landvolk ergeht sein Aufruf zur Tat. Von den Worten, die ihnen unsere Treue bekunden, können unsere Frontkämpfer nicht leben, wir müssen uns ihnen mit Taten würdig zeigen. Stadt und Land im unbesetzten Deutschland haben den letzten Wille mit den Feldern an der Ruhr und in Westfalen zu teilen. Das ist das erste und wichtigste, was wir tun können und müssen. Der Vaterlandsliebe und der Opferfreudigkeit des deutschen Landvolkes sind wir gewiß, zumal sich bei ihrer Tagung die gesamte Landvolkjugend für die Durchführung verbündet hat. Der Worte und Witten bedarf es in Deutschlands Schicksalsstunde also nicht. Jeder Landwirt weiß, daß, wenn jemals Opfer zu bringen waren, jetzt das größte sich von selbst versteht. Es bedarf lediglich eines Hinweises darauf, wie die Hilfsaktion wirksam gemacht werden muß.

Den Landwirten ist zu empfehlen, daß sie einzeln oder zu mehreren an den Stationen ihre Spenden wagonweise zur Verladung bringen und sich hierüber innerhalb der britischen Bünde einigen. Die notwendigen Lebensmittel sind zunächst Hilfsfrüchte, Brotgetreide, Schlachtvieh und Kartoffeln, und wenn die Transportverhältnisse sich eingespielt haben, käme dann Milch usw. an die Reihe. Sobald die Bevölkerung des besetzten Gebietes ausreichend mit Lebensmitteln versorgt ist, soll die Belieferung der übrigen Industriegebiete und großen Städte Deutschlands einleiten, die durch die französischen Schritte getroffen werden. Die Anschrift für alle Liebesgaben ist: Landwirtschaftskammer Westfalen, Zweigstelle: Münster. Zum kostenlosen Transport bedarf es des amtlichen (evtl. Gemeindevorsteher) bescheinigten Vermerks: „Freiwillig gespendete Gaben zur unentgeltlichen Verteilung durch die Landwirtschaftskammer in Westfalen als Ruhrhilfe.“

W. W.

Die Lage im Ruhrgebiet.

Essen, 27. Jan. Der Personenverkehr im Ruhrgebiet ist durch das Eingreifen der Besatzungsbehörden vollkommen desorganisiert. Züge fahren fast überhaupt nicht mehr oder mit großer Verspätung. Die Arbeitsniederlegung der Eisenbahner hat jetzt auch auf das linke Rheinufer entscheidend übergegriffen. Französische Eisenbahner versuchen, den Betrieb für ihre Dienste aufzunehmen; Truppengänge

Edith Bürkners Liebe.

41] Roman von Fr. Behne.

Er sah, daß er zu weit gegangen war. Verzeuend sah er nach ihrer Hand. „Edith, nur meine übergroße Liebe — ich gönne dem anderen nicht, daß du — doch sage mir, wie war es, du und er?“ Er suchte und tastete nach Worten. Sie kam ihm zu Hilfe, da sie ihn wohl verstand. „Ich hatte mich heimlich mit Waldow verlobt. Doch da ich kein Geld hatte und er auch nicht, so konnte eben aus uns beiden nichts werden. Es war die alte Geschichte, Herbert.“ Eigentümlich trocken klangen diese Worte, und doch zitterte ein Ton darin, der seinem Gefühl nicht entging. „Du hast ihn sehr geliebt?“ „Er war mir viel in meiner freudearmen Jugend, doch das liegt nun so weit hinter mir.“ Da trat er zu ihr, hob ihr Kinn in die Höhe und blickte tief und lange in ihre Augen. Er sah, wie sie eine innere Erregung niederzwang, wie es um ihren Mund zuckte, wie ihre Augen sich mit Tränen füllten. Da wußte er genug. Ein Ausdruck tiefen Schmerzes trat in sein Gesicht. „Edith, das ist nicht wahr — du hast ihn noch nicht vergessen! Kannst du mir das mit gutem Gewissen verschleiern? Sieh mich doch an, Edith! Warum liegst du weg?“ „Herbert —“ Sie schlang die Arme um seinen Hals und drückte ihren Kopf an seine Brust, damit er ihre Tränen nicht sehen sollte. Leidenschaftlich preßte er ihre schöne Gestalt an sich und suchte ihren Mund mit seinen heißen Lippen. „Edith, Mädchen — ach, du —“ Er schloß sie, wie sie unter seinen Lippenlosgungen erbebt; er hörte ihr leises Weinen. „So sprich doch ein Wort.“ Da glitt sie zu seinen Füßen nieder und drückte

„Ach Herbert, ich wußte, es selbst nicht — bis ich ihn gestern wieder sah — vergib mir.“ So leise sie gesprochen, er hatte es doch gehört. Bis ins Innerste trafen ihn ihre Worte. Ein ungeheurer Schmerz faßte ihn. Er trat aus Fenster und Türe hinaus. Wangen hing an seiner hohen Gestalt, und in stummer Qual rang sie die Hände. Sie wußte, was sie ihm angetan mit diesem Bekenntnis — aber hätte sie lügen sollen? Damit hätte sie doch Herberts einmal erwachtes Mißtrauen nicht aus der Welt geschafft, das jeden Blick, jedes Wort, jeden Gedanken eifersüchtig belauern würde — ihr und ihm selbst zur Qual. Darum war es besser, jetzt Offenheit. Was dann kam, war ihr gleich. Als er sich wieder zu ihr wandte, trug sein Gesicht den gewohnten kühlen Ausdruck; meisterhaft verstand sich Herbert Thomas zu beherrschen und zu unterdrücken, was in ihm vorging. „Und was meinst du, Edith, was nun werden soll?“ Ergeben senkte sie den blonden Kopf. „Was du willst, Herbert.“ sagte sie leise. Ein bitteres Lächeln verzog seinen Mund — was er wollte! Mit schmerzlichem Blick umfaßte er ihre ganze, lebensvolle Schönheit — ein Glück, um das ihn künftigen beneiden hätten, hatte er sich an ihrer Seite erträumt; er hatte die Tage gezählt, sie waren ihm so lang erschienen bis zu dem, an welchem die Geliebte ihm ganz gehören sollte — und ein paar kurze Minuten hatten ihm seine seligste Lebenshoffnung geraubt! Er war gewohnt, den Tatsachen — und seien sie noch so schwer — ins Auge zu sehen und sich mit ihnen abzufinden. Hier aber — so schwer war ihm noch nie etwas geworden. Doch er war nicht der Mann, der um die Liebe eines Weibes bettelte, und wenn er es noch so liebte, so mit allen seinen Sinnen liebte! Er gab ein ganzes Herz, ein ganzes Gefühl und wollte, es auch so wiederhaben. Mit einem anderen konnte er nicht teilen — mit Selbstheiten rechnete er

Darum mußte nun alles vorbei sein. „Du kennst meine Ansichten, Edith, und weißt, daß mir Klarheit und Reinlichkeit in allen Lebenslagen das Höchste ist. Ich danke dir, daß du mir die gegeben hast, daß du mich nicht belogen hast. Somit sind wir beide vor einer unglücklichen Ehe bewahrt. Nur den Vorwurf mache ich dir, daß du dich nicht rechtzeitig und gründlicher geprüft hast.“ der schwer verlebte Blick des verschmähten Mannes brach doch durch, und großend klang seine Stimme — „dann wäre mir diese Stunde erspart geblieben! Ich habe dich geliebt, Edith, unagbar — mehr, als du ahnen kannst.“ In seinen Augen brannte ein düsteres Feuer. Sie wußte es, auch wenn er es ihr nicht gesagt hätte und ein tiefer Schmerz erfüllte sie um ihn. Sie sah, wie schwer er innerlich litt. Langsam streifte sie den Ring vom Finger und legte ihn vor ihn hin. Gleichend streckte sie ihm die Hand entgegen. „Vergib mir doch, Herbert.“ „Nein, Edith, das kann ich nicht.“ Er griff nach seinen Handschuhen und nach seinem Hut; ihre bittend ausgestreckte Hand überließ er; er fürchtete eine Berührung mit ihr; er wollte doch flucht haben. „Lebe wohl, Edith.“ „Herbert, laß dir doch sagen — ich möchte dir so gern danken für alles — und deine Eltern — ach, Herbert.“ Mit einer Handbewegung schnitt er ihr das Wort ab. „Daß gut sein. Ich war ja so glücklich, daß du mir bald angehören würdest.“ Er brach kurz ab — und noch einen langen, schmerzenden Blick auf das so leidenschaftlich geliebte Mädchen werfend, schritt er hinaus. „Am war auch das vorbei!“ Mit tränenvollen Augen blickte Edith vor sich hin. Es tat ihr doch wehe — Herbert war immer so gut, seine Eltern waren stets so liebevoll zu ihr gewesen. Sie schämte sich vor ihnen, die sie wie eine Tochter gehalten.

Können nur im Marschtempo fahren, da stets zwei Soldaten dem Zuge vorausgehen. Durch das gewaltsame Eingreifen der Franzosen in die Weichenanlagen, die sie mit Brechungen verschieben, da sie die deutschen Stellwerke nicht zu bedienen vermögen, ist es bereits mehrfach zu Unglücksfällen gekommen. So ist in Hattingen ein Zug entgleist und vor dem Bahnhof Vorhalle sind von einem von Franzosen geführten Zuge die Lokomotive und mehrere Wagen umgestürzt, sodaß für die Wiederaufnahme des geregelten Verkehrs ernstliche Schwierigkeiten entstehen. Bis Sonntag waren im ganzen sieben Entgleisungen zu verzeichnen. Bei Heisingen wurde durch eine von französischen Eisenbahnern geführte Lokomotive ein Mädchen überfahren und getötet.

Essen, 29. Jan. Der französische General in Essen hat mitgeteilt, daß er weitere Kundgebungen mit Waffengewalt und größter Schärfe unterdrücken werde.

Die Linie der im Norden und Westen des Industriegebiets besetzten Bahnhöfe zeigt nun folgenden Verlauf: Linen-Waltrop-Datteln-Sunderwich-Necklinghausen-Herten-Westerbörs-Buer-Nord-Gladbeck-West-Bottrop-Osterfeld-Süd-Oberhausen-Sterkrade-Hamborn-Duisburg-Meiderich-Süd-Duisburg-Hauptbahnhof-Hochfeld-Süd-Großenbaum-Webbau-Düsseldorf Hauptbahnhof-Düsseldorf-Derendorf. Im Süden sind die Operationen bisher nicht zum Abschluß gekommen.

Die Beschlüsse der Reparationskommission.

Paris, 29. Jan. Die Reparationskommission erklärte in ihrer am Samstag abgehaltenen Sitzung Deutschland als allgemeiner Verfehlungen schuldig und lehnte darum das deutsche Moratoriumsgesuch ab. Für diese Entscheidung stimmten der belgische, französische und italienische Vertreter, während der englische sich der Stimme enthielt. Die Kommission setzte nunmehr fest, daß das Londoner Abkommen vom Jahre 1921 in Kraft tritt und beschloß, an die deutsche Regierung die Mitteilung zu richten, daß sie am 31. Jan. 1923 1/2 Milliarde Goldmark zu bezahlen habe.

Belagerungszustand in Bayern.

Aus Anlaß der von den Nationalsozialisten für Sonntag geplanten großen Kundgebungen hat die bayerische Regierung den Belagerungszustand verhängt. In München fanden am Sonntag anläßlich des Parteitags der Nationalsozialisten verbunden mit Fahnenweihe in 12 Sälen Massenversammlungen statt, bei denen folgende Forderungen angenommen wurden: 1. Sofortige Ungültigkeitserklärungen des Friedensvertrages; 2. Einstellung jeder Geld- und Sachlieferungen; 3. sofortige Durchführung einer Währungsreform; 4. Vorlegung eines Gesetzes zum Schutze des Vaterlandes und reißerischer Kämpfe gegen alle Vaterlandsverräter; 5. augenblickliche Aufhebung der Schutzgesetze; Befreiung der in den Gefängnissen schmachtenden nationalen Verteidiger des Vaterlandes; Verhaftung derjenigen November-Verbrecher, die als Führer Schuld und Ursache unseres heutigen Unglücks sind; 6. abermalige Forderung nach beschleunigter Einführung der Todesstrafe gegen Wucherer und Schieber.

Wie sie es treiben . . .

In einer gelegentlich der Beratungen des Staats des Reichschatzministeriums von dem bekannten Zentrumsabgeordneten Erising gehaltenen, sehr aufschlußreichen Reichstagsrede, gab dieser einige Zahlen wieder, die eine eindringliche Sprache sprechen und die unerhörten Forderungen voranbringen lassen, die unserer Brüder im überfallenen Ruhrgebiet warten, wenn es uns nicht gelingt, mit aller uns zur Verfügung stehenden Willenskraft die dauernde Besetzung dieser wertvollsten deutschen Gebietsteile zu verhindern.

Auffreißt das Land,
Den Dolch im Herzen seiner Kraft
Und in des Lebensblutes Quelle.
Auffreißt das Land,
Dennoch der Hammer aller Räte
Hat es geschmiegelt
Fest zu einem Block.
Auffreißt das Land . . .
Jedoch der Amboss steht,
Darauf im Dröhnen einer einzigen Nacht
Zerbrehen kann der Bajonette freche Macht
D. N.

Der Krieg der Nerven.

Einem bekannten Ausspruch zufolge sollte das Volk den großen Krieg gewinnen, das über die besten Nerven verfüge. Körperliche Unbill aller, auch der furchtbaren Art haben wir getragen, — der physischen Belastungsprobe mußten wir dennoch erliegen. Der Frieden nun sollte — so hofften wir — unsere zerrütteten und zermürbten Nerven langsam wieder regenerieren. Diese Erwartung erwies sich sehr bald als irrig. Für unsere ehemaligen Feinde bedeutete dieser sog. „Friede“ in zeitgemäßer Abwandlung eines alten Wortes nichts weiter als die Fortführung des Krieges mit anderen Mitteln. Von Compagnie über Versailles, Spa, London, Brüssel, Genua und Cannes bis — Essen folgte ein feilsches Trommelfeuer auf die Nerven unseres hart um seine Existenz ringenden Volkes dem anderen. Schwere und leichte Minen, Handgranaten und Projektils aller Kaliber, hineingeschleudert in die furchtbare Arbeit endliche Ruhe heißt erschütternder Massenwechseln sich in ignorer Folge ab. Sollte nicht gar auch der Friede nur dem Volke zufallen, dessen Nerven stark genug waren zu innerer Geschlossenheit und feilschen Festigkeit, während draußen schon ringsum eine Welt gierender Reider und Haffer auf seinen völligen Zusammenbruch wartete . . . ?

Man wachte in Paris recht wohl, was es bedeutet, dieses unselige Wort: Zeit gewinnen, heißt alles gewinnen. Ganz allmählich — so dachte man — würden wir müde werden. Schon einmal, mitten im Kriegeszustand, trotz uns der unglückseligen Gedanke, daß die Zeit für uns flieht, während sie im feindlichen Lager den letzten furchtbaren Stoß gegen uns vorbereitete — mitten hinein ins Nervenzentrum unseres von tausend Wunden blutenden, hungerzermürbten Volkskörpers. Und jetzt stehen wir wieder an einem ähnlichen kritischen Punkt.

In den Zeitbäumen vom Herbst 1920 bis zum Sommer 1922 wurden von den Franzosen im besetzten Rheingebiet von den Besatzungsbehörden und Besatzungsstruppen nicht weniger als diese Vorräte gestiftet: 1400 Salons, 2600 Herenzimmer, 5000 Speisezimmer, 10 300 Schlafzimmer, 180 Kabinenbelletraturen, 2900 Klaviers, 1800 Korbmöbelgarnituren, 6300 Korbstühle, 2100 Polstermöbelgarnituren, 1400 Polsterstühle. Außerdem sind angefordert worden: 450 000 fertige Bettlatten und 680 000 Meter Bettuchstoff. Dieser Bettuchstoff und diese Bettlatten würden ausreichen, um ein Leinwandband in Bettuchbreite von Basel bis weit über Alga hinaus oder von London bis nach Neapel zu spannen. Es sind weiter angefordert worden: 148 000 fertige Kissenbezüge und 16 000 Meter Stoff hierzu, 89 000 Deckbettbezüge, 11 600 gefüllte Kopfkissen, 6600 gefüllte Plumeaus, 11 800 Steppdecken, 1300 Gummibettlatten und 37 000 Kilogramm Bettfedern. Es sind weiter angefordert worden: 800 Damenkleidstoffe, 500 Frischstoffketten, 14 000 Nachtschlämpen, 10 000 Tischlampen, 16 000 Vagelisen, 2600 Dinndecken, 18 000 Teppiche, 175 000 Servietten, 50 000 Schüsseln, verflüßert Alpa, Britannia. Für Gardinen wurden beschafft unter anderem 19 000 fertige Fenstergarnituren, 21 000 Gardinen, 158 000 Meter Gardinenstoff, 48 000 Madras, 25 000 Meter Spannstoff und 89 000 Meter Vitragestoff. — Aber das ist noch nicht genug; es geht weiter. Man forderte an: 69 000 Speisefische, 89 000 Kaffeefische, 36 000 einzelne Kaffeetassen, 25 000 einzelne Platten aus Porzellan, 72 000 Weißweingläser, 51 000 Rotweingläser, 45 000 Sekkgläser, 58 000 Eßgläser, 26 000 Biergläser und 9000 Weintrafassen. An Leinwandstoff für Bett- und Tischwäsche der Besatzung sind insgesamt 2—3000 Kilometer ins besetzte Gebiet gewandert. Alles, was vor- und nachher angefordert worden ist, ist, wie Ersting ausdrücklich versichert, in diesen wenigen Zahlen nicht enthalten. Dieser Luxus der französischen Macht haben und ihrer sich in Tausenden von Exemplaren in ihrer Begleitung befindlichen „Damen“ kennt keine Grenzen.

Wieviel Gelage auf deutsche Kosten und wieviele Kostspieligkeiten, ausschweifende Prassereien werden täglich ganz offen zugelassen; wieviele werden dazu im Geheimen dem Genußbedürfnis unserer unformherzigen französischen Blutsauger dienen? Der deutsche Steuerzahler merkt es an seinem Beutel. Tausende guter Deutscher — auch Frauen und Kinder — müssen hungern, damit der Franzmann schleunigst kann. Wie lange noch . . . ?

Zeitgemäße Betrachtungen.

Aus harter Zeit!

Trauer herrscht im deutschen Lande, Trauer und auch Jörn zugleich über all' die Schmach und Schande, die getan dem deutschen Reich. Immer neue Heere zieht Frankreich nach dem Ruhrgebiet, um dem deutschen Wirtschaftsleben dort den Todesstoß zu geben!

Ueber Deutschlands rote Erde, über Felder faulend, schwer, Kampf zu Fuß und zu Pferde feldmarschmäßig Frankreichs Heer. Nur in friedlicher Aktion kamen sie, fast klinge's die Hohn, und sie führen die Gewehre nur zum Schuß der Ingenieure!

Doch ist Vorsicht zu empfehlen, gar so friedlich ist man nicht, wer nicht tut, wie sie befehlen, der kommt vor ein Kriegsgericht. Doch den pflichtgetreuen Mann nicht auch keine Drohung an, was er auch wird dulden müssen, er wird fest sein wie Felix Tyffens.

Die uns unsere Schwungkraft lähmen, machen uns das Leben schwer, wenn sie uns das letzte nehmen, aber unfrei — nimmermehr! Sinkt auch bis auf Null die Mark, einzig laßt uns sein und stark, Einigkeit hilft überwinden und den rechten Weg uns finden!

„Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand.“ Nur im Zeichen dieser Dreieit blüht das deutsche Vaterland. Einig, wenn auch ohne Wehr, ringt ein Volk so heiß und schwer, daß ihm Recht und Freiheit bleibe, wie's der Feind auch immer treibe!

Einig, treu und unverdrossen halten im Westfalenland unsre wackren Volksgenossen jetzt dem schwersten Ansturm stand. Ein Vertragsbruch unerhört, hat den Frieden dort gestört, und nun gilt es durchzuhalten, bis aufs neu das Recht wird walten.

Die wir stark im Kampfen waren, laßt uns stark im Opfer sein; denn nach langen Leidensjahren stellt sich auch ein Wandel ein, hast du selbst auch deine Last, opf're, was du kannst und hast, unterstütz' die Brüder weiter in dem Kampf ums Recht! —

Ernst Heiter.

Vortrefflich versteht sich der siegesbewachte und großemwahnigste Gegner darauf, dem mit Peinliche und Zuckerbrot abwechselnd behandelten Opfer seiner Eier nun die sorgfältig mit allen Giften abgefeimter Heuschrecke und Gehäusigkeit präparierte Langenstippe ins zuckende Fleisch zu bohren, gerade an jener Stelle, wo sich die wichtigste Stelle seines Organismus befindet. Ist das Herz erst in seinem Besitz, dann wird es ihm leicht, die Hauptadern zu unterbinden, die Stränge zum Kopfe, zu allen Gliedern und wichtigen Organen zu durchschneiden — alle Funktionen zu hindern und vor allem das mühsam wiedererrungene feilsche Gleichgewicht unseres Volkes zu zerstören. Das war und ist noch heute der gewiß seine Plan der Herren Poincaré, Millerand und Genossen, unter denen das blutrießende Haupt des alten Tigers wieder erscheint, der im verstandesblühenden freien Amerika mit seinem Kriegsgebrüll allerdings ein verdientes Fiasko erlitten hatte.

An uns ist es jetzt, in diesem gut erforschten und trotz aller fichtigen Ueberreizung und chaotischen Verblendung mit geradezu grotesker — allerdings nur äußerlicher — Ruhe durchgeführten Krieg der Nerven beharrlich zu bleiben. Es geht hart auf hart, — wie damals, als die Minen sich noch in die zermürbte Erde bissen und unter dem Hagel der Granaten und Vielschinder den Boden zerriß, der Himmel sich verfinsterte vom Gewimmel der Propeller, und die grünen Tiefen der Ozeane klappten, Panzer, Waren und Menschen hinabgerend in den unergründlichen Schoß ihrer ewigen Geheimnisse. Zwar das äußere Bild scheint einem Narrenspiel sehr zu ähneln. Der gallische Hahn mit blutrotem Kamm stolziert gravitätisch daher und sucht seinen spitzen Sporn in die gute deutsche Erde zu furchen, um ihr damit gar für immer das Stigma seines angemaßten Besitzes einzuschneiden, wie man einst den Galeerenflaven das Zeichen ihres Herrn in die nackte aufzischende Haut ihres gepeinigten, fetten-umschnürten Leibes brannte. Waffen blitzen, Kriegsmusik ertönt. — Wir aber müssen die Nerven behalten. So oder so — vergessen wir keinen Augenblick: der Feind wartet darauf, daß wir uns hinreißen lassen. Noch stehen wir fest. Stolz und groß inmitten all' dieses waffenflirrenden Furles wächst vor aller Welt die gewaltige Klage eines vergewaltigten Millionenvolkes empor, das Gerechtigkeit heischt — waffenlos und friedensfeilschig —, das da geopfert und geopfert hat, bis es in Wahrheit nichts mehr zu geben vermochte. An uns in der Heimat ist es, die tapferen Brüder, „vor dem Feind“ zu unterstützen. Schweres, unendlich Schweres wird in den kommenden Wochen, gar Monaten über uns kommen. Wir müssen Besinnung halten, müssen den Kopf kühl bewahren, helfen und raten, wo immer es nur geht. Eiserne Spararbeit ist jetzt vorwärts im gesamten Volk — auch von jenen Teilen,

Aus Laasphe und Umgegend.

— Das Oberpräsidium teilt mit: Ein gefährliches Gerücht broht unsern deutschen Vaterlande Unheil zu bringen. Im besetzten Gebiet und namentlich im neubefetzten Gebiet wird verbreitet, daß in größerem Umfang Einstellungen in die Reichswehr und auch in die Schutzpolizei erfolgen sollen. Daraufhin haben bereits Hunderte, vielleicht Tausende die Arbeit niedergelegt und sind nach Münster, Berlin und anderen Orten gefahren, um sich für das Heer zur Verfügung zu stellen. — An dem ganzen Gerücht ist natürlich kein wahres Wort. Die Reichswehr denkt garnicht daran, auch nur einen Mann über die nach dem Friedensvertrage festgelegte Stärke hinaus anzunehmen; ebenso verhält es sich mit der Schutzpolizei. Es braucht nicht betont zu werden, daß das Gerücht nicht aus deutscher Quelle stammt. Die Bevölkerung wird dringend gewarnt, solchen unwahren Gerüchten Glauben zu schenken. Sie schadet dadurch sich selbst und dem Vaterlande.

— Von amtlicher Stelle wird uns mitgeteilt: Mit dem fortgeschritten Steigen aller Bedarfsgegenstände steht für das kommende Frühjahr auch ein erhebliches Ansehen der Brennholzpreise zu erwarten. Schon im Dezember betrug allein der Stellerlohn für 1 Rm. Holz 1200 bis 1600 M. und ist seitdem auf über 2000 M. gestiegen. Unter diesen Umständen wird es vielen Haushaltungsständen nicht möglich sein, die hohen Kosten für das übliche Brennholz aufzubringen. Die während des Krieges allzu stark gelichteten Wälder machen auch ein spärliches Wirtschaften im Holzverbrauch dringend notwendig. Deshalb sei darauf aufmerksam gemacht, daß die städtische Rentkammer die Oberförstereien angewiesen hat, gegen ganz geringe Entschädigung Stochholz zur Selbstnutzung abzugeben. Es kann nicht dringend genug geraten werden, die von der hiesigen Bevölkerung bisher unbeachtet gelassenen Baumstöcke in ausgiebigem Maße auszunutzen, da andernfalls im kommenden Jahre bei der zu erwartenden unzureichenden Kohlenzufuhr eine empfindliche Brennstoffnot unvermeidlich ist.

— Einschränkung des Personenverkehrs. Der Personenverkehr der Reichsbahnen soll in der nächsten Zeit um insgesamt rund 15—20 Prozent eingeschränkt werden. Die Einschränkung erfolgt zum Teil sofort, zum Teil von Mitte dieser Woche ab. Wenn auch die Dienstfahrlage der Reichsbahn zurzeit nicht ungünstig ist (Vorrat für etwa 40 Tage), so müssen doch bei der Ungewißheit der weiteren Versorgung von Kohlen in das nicht besetzte Gebiet die Ersparnismaßnahmen sofort einsetzten. — Auf unserer Strecke fallen folgende Personenzüge aus: Siegen ab 10,22 abends, Gendebühl an 12,10 nachts. Gendebühl ab 8,02 abends, Siegen an 9,41 abends. Von hauptsächlichen Anschlüssen fallen noch aus: S. 81 D. Kreuztal ab 10,56 vorm. nach Hagen und S. 82 D. Kreuztal an 7,47 abends von Hagen. — Ein zweiter Plan, der am Donnerstag, den 1. Februar in Wirkung treten wird, sieht weitere erhebliche Einschränkungen des gesamten Personenverkehrs vor. Die ausfallenden Züge sind durch Ausbhang an den Stationen bekanntgemacht. Reisenden wird im eigenen Interesse dringend empfohlen, sich vor dem Eintritt der Reise zu vergewissern, ob der in Aussicht genommene Zug auch wirklich verkehrt.

— Eine Sütertarifierhöhung tritt bei der Reichsbahn am 1. Februar ds. J. nicht ein. Ob und wann sie später eintritt, kann bei den ungewissen Verhältnissen nicht gesagt werden.

— Neue Erhöhung der Posttarife. Zum 1. März steht eine neue Erhöhung der Posttarife bevor. Bei der letzten Gehührenerhöhung blieb noch ein Defizit von 212 Milliarden. Dazu kommen infolge der neuen Markentwertung etwa 232 Milliarden, so daß der Haushalts der Postverwaltung bereits mit einem Defizit von etwa einer halben Billion zu rechnen hat, dem nur 25 Milliarden an Ersparnissen gegenüberstehen. Die Gebühren werden, wie man hört, im allgemeinen verdoppelt werden, um dadurch das Tausendfache der Forderung zu erreichen.

— Wertpapiere. Nach einer inzwischen eingegangenen Verfügung des Reichspostministeriums vom 8. ist mit Wirkung vom 12. Januar an die Wertpapiere für unversiegelte Wertpapiere von 10 000 M. auf 100 000 M. heraufgesetzt worden. Dazu wird bemerkt, daß es jetzt zwei Arten von Wertpapieren bis 100 000 M. gibt und zwar unversiegelte und versiegelte. Für solche unversiegelte Wertpapiere wird nur die Hälfte der für versiegelte Wertpapiere festgesetzten Verfrachungsgebühr erhoben. Bei unversiegelten Wertpapieren ist der Wert, worauf erneut hingewiesen wird, nur auf der Paketkarte anzugeben, in der Paketaufschrift muß diese Angabe unterbleiben. Der Verfrachungs darf nicht in auffälliger Weise hergestellt sein, insbesondere sollen Siegelabdrücke nicht angebracht sein. Ein unauffälliger Ver-

die es sich angeblich noch „leiten können“, gut zu leben. Ernsthafte Arbeit, unbeeuglicher Wille und aufrechter Geist sollen uns dazu verhelfen.

Weg mit all' dem Tand, dem fremdlandischen Gift leichtfertigen Genusses, in einer Zeit, da der Hunger umgeht unter den Beuten unseres Volkes, die einst Blut und Gut dahingegeben haben zur Rettung ihres bedrängten Vaterlandes. Sollen uns jene auf dem Felde der Ehre Frühvollendeten beschämen, deren Zeitgenossen wir noch waren und die einmal unsere Kinder und Kindeskinde an den stillen Gräbern aufsuchen werden, um ihnen Dankesstränge auf die verfallenen Hügel zu legen, während wir ausgelittet werden müßten aus der Ruhmesgeschichte unseres Volkes, wenn wir uns jetzt nicht der tragischen Größe unserer Sendung bewußt werden und nach dieser Erkenntnis handeln. Wahnwitzige nur können an Raubkriege mit blanken Waffen denken — so in Deutschland, wie auch in Frankreich. Darum heißt es Tag und Nacht, Nacht und Tag andere Waffen zu schmieden. Unausführlich, unablässig, denn die Not duldet keinen Aufschub. Schon ist manches getan und dem, der sich selbst hilft, hilft auch Gott; Aber viel bleibt noch zu tun übrig. Neue Opfer werden uns auferlegt, allgemeiner und ganz persönlicher Art. Jetzt wird es sich zeigen, ob wir wirklich wissen, was einst die Alten als „Freiheit“ priesen.

Sich und ehrenvoll ist es, für das Vaterland zu sterben. Nachbarn, jahrausjahrein hat dies Wort seine gute Geltung bewahrt, und noch unsere Väter und Brüder machte es vielleicht die Scheibestunde leicht. Heute aber muß es neu geprägt werden: schwer und entsetzungs-voll ist es, für das Vaterland zu leben. Herrlich ist aber auch der Sieg. Noch stehen wir mitten im Kampf. Der Krieg der Nerven geht über deutsche Erde. Der Kriegsschauplatz zittert wieder von dem furchtbaren Erleben dieser grauen sonnenarmen Wintertage. Aber die Scholle bereitet sich schon vor zu neuem Frühlingsumbruch. Ganz zart keimt es erst in ihrem mütterlichen Schoße. Neue Hoffnung keimt auch in unserer Seele. Selbstvertrauen stärkt uns zum Festhalten an dem, was keines Feindes Tücke uns zu rauben vermag: am Glauben an unser Vaterland. Der aber befeuert in gleicher Weise den Kohlen- und Hüttenkönig, den Mann des Geistes, wie der werktätigen Faust, den Vater des Flügels und den letzten Bauern in der deutschen Heimat, der vorläufig bald Flug und Egge hervorholen wird, um die heilige Scholle der Väter neu zu bereiten, daß sie aufnehme den Segen der Saat und ihn emporgahnen lasse zum Segen der Ernte, die Hunger und Leibesnot ein Ende machen soll. Der Glaube ist es, der Berge versetzt. Nun wohl, wir haben diesen Glauben!

M. Rogge.

schick, wie er auch bei gewöhnlichen Paketen gebräuchlich ist (Metall-
verschluß, Pappkapsel u. dgl.) wird nicht beanstandet.

— * Postkarten, die das Maß von 14 : 9 cm überschreiten,
sind nach dem Ausland nicht gegen die Poststeuern zu
lassen. Wer dem Empfänger hohe Nachgebühren ersparen will, muß
als Brief schreiben.

— * Postkassierdienst. Bei den Postagenturen tritt
vom 1. Februar ab eine geringe Kürzung der Annahmestunden ein.
Die Schalter sind künftig für den Verkehr mit dem Publikum
geöffnet in Aulienhütte von 8-11 Vorm. u. 4-5 Nachm.,
in Banse u. Fischelbach von 9-11 Vorm. u. 4-6 Nachm.,
Kernspendelbach von 8-12 Vorm. u. 3-6 Nachm.,
Sonntags 8-9 Vorm. u. 11.30-12.30 Mittags. In-
haltung der Dienststunden ist dringend erwünscht.

— * Saaspy, 29. Jan. (Polizeibericht.) Der hiesige
Polizei gelang es, in der Person des Fabrikarbeiters Ludwig Sch. jr.
von hier den Täter des in der Nacht vom 25. zum 26. ds. Mts.
bei dem Metzger Ewald Zocharias verübten Einbruchdiebstahls zu
ermitteln. — In der letzten Zeit gelangten zur Anzeige: 3 Personen
wegen Nichtbeachtens ihrer Fahrwerke nach Einbruch der Dunkelheit,
2 Personen wegen Polizeistundenverletzung und zwei Personen
wegen Erregung ruhestörender Lärms.

— * Saaspy, 30. Januar. Um die Ruhrbevölkerung in ihrem
Widerstand zu unterstützen, veranstalteten auch die Angehörigen und
Arbeiter der Fa. Osterrath eine Geldsammlung, die die Summe
von 111 000 M. ergab. Dieser Betrag wurde mit weiteren
300 000 M., die die Firma zeichnete, dem Oberbürgermeister von
Essen überreicht.

— * Saaspy, 26. Januar. (Freiw. Feuerwehr.) Am
vergangenen Sonntag hielt die Freiw. Feuerwehr ihre halbjährliche
Generalversammlung im Gasthaus zum Schloßberg ab. Dieselbe
war sehr stark besucht. Der Brandmeister, Kamerad H. Koch sen., eröffnete
die Versammlung und gedachte vor Beginn der Tagesordnung des im
Laufe des Jahres verstorbenen Kameraden Ehr. Unverzagt. Versammlung
ist das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Eichen. Sodann
wurde der Brandmeister, mit einem längeren Rückblick auf das vergangene
Geschäftsjahr, den Jahresbericht vor. Kamerad B. Simper trug die
Jahresrechnung vor. Dieselbe schließt wie folgt ab: Einnahme 4343,19 M.,
Ausgabe 4266,20 M., Bestand 81,99 M., Sparsamkeit 2237,64 M.,
Bermögens 2319,63 M. Dem Rentanten wurde die Versammlung
entlassen. Zur Rechnungsprüfung wurden die Kameraden Bernh.
Baumann, Karl Dreisbach und Peter Gebhardt gewählt. — Herr Fabrikant
Melsheimer hatte vor der Versammlung sein Amt als Vorsitzender der
Wehr niedergelegt und da Herr Melsheimer eine Wiederwahl ablehnte,
wurde Herr Fabrikant Ernst Mittelmann als Vorsitzender gewählt. —
Der Führer der 2. Spritze, Schlossermeister Wlth. Schröder lehnte aus
persönlichen Gründen eine Wiederwahl ab. Für ihn wurde Kamerad
Klein, pinnermeister Hermann Schröder gewählt. Die dadurch frei gewordene
1. Führerstelle der Spritze wurde Kamerad Christian Mangel
übertragen. — Der Jahresbeitrag für passive Mitglieder soll der Zeit
entsprechend erhöht werden. Von der Stadt. Besondere soll so bald wie
möglich die Hilfe der Zwangsfeuerwehr eingeholt werden, damit dieselbe
mehr zu den Übungen herangezogen werden kann und eine bessere Aus-
bildung erhält. Ferner wurde beschlossen, bei einer etwaigen Verdringung
eines Feuerwehrmannes die Beizge, der hohen Unkosten wegen, zum
Friedhof zu tragen, anstatt zu fahren. — Nachdem noch in längerer
Ausprache verschiedene feuerwehrtechnische Fragen behandelt waren, schloß
Kamerad Brandmeister mit einem dreimaligen „Gut Schluß“ auf die
Saaspyer Wehr die Versammlung.

— * Saaspy, 25. Jan. (Ziegenzuchtverein Saaspy.)
Der Z. Z. Saaspy hielt am Sonntag seine Generalversammlung ab.
Der Vorsitzende eröffnete dieselbe mit einer kurzen Ansprache. Der
1. Schriftführer trug den Jahresbericht vor. Die Rechnung schließt wie
folgt ab: Einnahme 1423 50 M., Ausgabe 1369 50 M., Bestand 60 M.,
Einnahmeüberschuss 55 11 M., Vermögen 5638 11 M. Außerdem
hat der Verein ausserordentlich 2 Böde. Dem Rentanten wurde Ent-
lassung erteilt. Die ausstehenden Vorstandsmitglieder Louis Buschhaus
und Ludwig Altkaus wurden einstimmig wiedergewählt. Der Jahres-
beitrag mußte der großen Geldentwertung wegen auf 50 M. erhöht
werden, da sonst der Verein bei Neuanschaffung von Zuchtmaterial mit
Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Die Mitglieder werden daher gebeten,
dieserhalb Rücksicht nehmen zu wollen. Das Geduld soll erst kurz vor
Beginn der Periode festgelegt werden und dem Vorstand überlassen
bleiben.

— * Banse, 26. Jan. Nach dem Beispiel von vielen Orten im
Kreis Siegen hat sich nunmehr auch in unserer Gemeinde eine
Vereinigung zur gemeinsamen Tragung der bei Sterbe-
fällen in den betreffenden Familien entstehenden bedeutenden Kosten
gebildet. Wie wir vernehmen, will die Gemeinde Banse aus ihren
Waldungen das zu den Sägen für ihre Gemeindeglieder erforderliche
Holz unentgeltlich zur Verfügung stellen. Die Vereinigung trägt die
Herstellungskosten des Sarges usw., und zwar in einem zunächst auf
15 000 M. festgesetzten Betrage. Der genannte Betrag ist gedacht
für Sterbefälle von Erwachsenen, bei Kindern trifft der Vorstand der
Vereinigung besondere Festlegung. Die Vereinigung zählt zunächst
23 Mitglieder, doch ist damit zu rechnen, daß ihre Zahl noch be-
deutend wächst, zumal auch aus anderen Gemeinden Beitritt erfolgen
kann. Die Mitglieder haben sich zunächst auf 5 Jahre zu den
Leistungen verpflichtet und mußte der Jahresbeitrag für 1923 dadurch
zu dem etwas hoch erscheinenden Betrage von 2000 M., zahlbar in
vierteljährlichen Raten, festgesetzt werden, weil die Vereinigung mit
schwierigeren Kraft ab 25. Dezember v. J. gegründet worden ist
und seit dieser Zeit innerhalb der Mitgliederfamilien bereits drei
Sterbefälle zu verzeichnen sind. Die Vereinigung ist dadurch gleich
vor einer schwierigen Aufgabe gestellt und wäre es wohl erwünscht,
wenn das Unternehmen, getragen von sozialer Weise, in der Ge-
meinde Banse besonders noch recht viele Mitglieder fände. Dieser ist
zu bemerken, daß mit verschwindenden Ausnahmen nur die Arbeiter-
schaft die Vereinigung darstellt. Auch hier gilt das Wort: Einigkeit
macht stark! Ueber Kleinlichkeiten gilt es hinwegzusehen, wenn wirk-
lich sozial: Maßnahmen zur Durchführung kommen sollen.

— * Banse, 24. Januar. Wie schon in vorvoriger Nr. angedeutet,
hatte sich die hiesige Gemeinde am Sonntag den 14. cr. zu einem vom
Kirchl. Posaunenchor veranstalteten Unterhaltungsabend zusammen-
gefunden, der sich dem Ernst der Stunde entsprechend, zu einer erhebenden
und eindrucksvollen Feier gestaltete. Größtenteils wurde dieselbe mit dem
vom Posaunenchor frisch vortragenen Jugendzeitmarsch von Brändle,
worin der Vereinsvorsitzende, Herr H. Siebel, einige Worte der Be-
grüßung an die zahlreich erschienenen Zuhörer richtete. Alsdann
gelangte das von Felix Renker verfasste, in manchen deutschen Gauen
bekannte Schauspiel „Der Fremdenlegionär“ zur Aufführung, ein Stück,
das über die Verhältnisse, wie sie seit Vorkriegszeiten in der französischen
Fremdenlegion vorherrschen, genau orientiert, und das uns im besonderen
das grausame Schicksal eines auf gewissenlose Weise in den Dienst der
Legion gezwungenen jungen Deutschen, der nach Monaten entsetzlicher Kriegs-
leiden und Qualen und einer geradezu tierischen Behandlung, glücklich
dem Erschöpfungsstadium entgangen, dennoch zugetrieben das Opfer französischer
Brutalität und fanatischer Deutshenheit wird, mit erschütternder
Deutlichkeit vor Augen führt. Im Anschluß an dieses übrigens sehr
zeitgemäße Stück, zu dessen Gelingen alle Spieler ihr Bestes hergaben,
und das viel Fleiß, gutes Wollen und Können bewies, spielte der
Posaunenchor den Trauermarsch „Ich hab' einen Kameraden“. Es folgte
Ansprache des Vorsitzenden, die in eine vaterländische Kundgebung aus-
klang, den Protest der Versammelten gegen die neue Vergewaltigung von
unserem Erzvolk und das einmütige Bekenntnis zum Ausdruck
bringend, in der Stunde der äußersten Not als Deutsche treu zusammen-
zustehen. Darauf gemeinsamer Gesang des Liedes „Ich hab' mich ergeben“;
und Ende des 1. Teils. — Nach einleitender Rede wurde die
zweite Aufführung, „Wieder daheim“ (Bild aus dem Leben von Edm.

Braune), gegeben. Auch diese, durch besonders freies und natürliches
Spiel gekennzeichnet, erzielte bei jung und alt ungeteilten Beifall. Man
merkte, die Beteiligten hatten sich vorzüglich in ihre z. Z. schwierigen
Rollen hineingelebt. Einige stimmungsvolle Musikstücke, darunter
„Paraphrase über Vesperegelang“ u. d. Marsch „Zum Defilee“, bildeten
den würdigen Abschluß des alles in allem trefflich gelungenen Unter-
haltungsabends. Das bewies auch der starke Beifall am Schluß (— es
war kurz nach 11 Uhr —), der die Theaterhelden noch mal auf die
Bühne rief. Auch der Chor mußte sich notgedrungen zu einigen Zugaben
entschließen. — Auf allgemeinen Wunsch hin wurde die Veranstaltung
am darauffolgenden Sonntag wiederholt.

— * Biedenkopf, 29. Jan. Für die Rotleidenden im
Ruhrgebiet hat der Magistrat, vorbehaltlich der Zustimmung
der Stadtratsversammlung, einmalig die Summe von
250 000 Mark bewilligt, für die Notgeheimhaltung den Betrag
von 100 000 Mark. Die städtischen Beamten haben für das Ruhr-
gebiet 50 000 Mark unter sich aufgebracht.

— * Grubebrück, 29. Jan. Wenn man die Berichte der Zeitungen
aus den besetzten Gebieten liest, insbesondere auch jetzt aus dem
neu besetzten Ruhrgebiet, wie sich unsere Feinde dort benehmen, so
paßt einem jeden die Wut, daß wir alles so geduldig hinnehmen
müssen, daß wir wehrlos und waffenlos sind. Sie waren nicht
imstande, uns mit dem Schwerte zu besiegen und haben noch fürcht
vor uns, trotzdem wir wehrlos sind. Das beweist ihre fürchterliche
Kriegsankündigung, mit der sie überall auftreten. Die alten Veteranen
können solchen Gefahren erst recht nicht verstehen. Ein Teil von
ihnen, auch der Schreiber dieser Zeilen, gehörte im Jahre 1871 den
Besatzungstruppen an. Da hätte es keiner von uns wagen dürfen,
in solcher Weise gegen die Zivilbevölkerung aufzutreten, wie dies
von den Franzosen und Belgiern in unserm Vaterlande geschieht.
Und wir waren die Sieger! Aber der Sieger ist stets großmütig
und wir waren es auch. Wir lebten mit den Bewohnern des
besetzten Gebietes fast auf freundschaftlichem Fuße, bekamen auch
keine höhere Schöpfung, wie während des Krieges und fanden noch
Jahre nachher mit den Quartiergebern in freundschaftlichem Verkehr. Aber
trotz allem Elend, was diese neue Gewalttat über uns bringt, dürfen
wir doch die Freude erleben, daß der furor teutonius wieder er-
wacht ist, daß wir alle einmütig geworden sind. Dadurch haben
unsere Feinde das Gegenteil erreicht von dem, was sie beabsichtigten.
— Deutschland, über Alles! Wir wollen sein ein einzig Volk von
Brüdern. In keiner Not uns trennen und Gefahr!

— * Grubebrück, 30. Jan. Am Sonnabend den 20. Jan. veranstaltete
die hiesige Abteilung des S. G. B. einen Gesellschaftsabend, der sich
einer regen Teilnahme und eines angenehmen Verlaufes erfreuen konnte.
Der Zweck des Abends war in erster Linie die Pflege des S. G. B. Geistes
und die Abkühlung, hierdurch die Abkühlung neu zu beleben, da mit Rücksicht
auf die schlechte Witterung im vergangenen Sommer nur sehr wenige
Wanderungen ausgeführt werden konnten. Der Abend zeigte sich während
dem Ernst der Zeit an und fand seine Eröffnung durch eine feierliche An-
sprache des Vorsitzenden Herrn Behr Elberbrock, Grubebrück, die sehr
regem Beifall fand. Redner wies auf den guten Zweck hin, den der S. G. B.
mit der Pflege der Liebe zur Natur und damit zu Heimat und Vaterland
verfolgt, und gedachte der jetzigen verweirten Lage, in der sich das
Vaterland befindet, und schloß mit einem kräftigen „Frisch auf“ auf Hei-
mat, Vaterland und S. G. B., in das die Teilnehmer freudig einstimmen.
Weiter mußte der wichtigste Teil des Abends, der in einem Bildüber-
trag über das Sauerland bestanden sollte, ausfallen, da der besorgte
Apparat nicht funktionierte. Es wurde dieses allgemein bedauert. Trotz-
dem gefallte sich der Abend zu einem sehr gemütlichen, von frischem
S. G. B. Geist getragenen Zusammensein. In hundert Reihenfolge folgten
Gesichte- und Musikvortrüge und Gesellschaftsspiele. Besonders hervorzu-
heben ist noch der Vortrag des Gegenstandes von Wilhelm durch Herrn
Paul Richter, Grubebrück, der verdienten reichem Beifall erzielte. Der Vor-
tragende vermittelte sich so recht den Stimmungen des wunderbaren Ge-
bietes anzuweisen, denn dann von Herrn H. Bald noch eine sehr ansehn-
liche melodische Begleitung am Klavier gegeben wurde. In vorgerückter
Stunde trennten sich die Teilnehmer in dem Bewußtsein, einen genuß-
reichen Abend verbracht zu haben, der die Mitglieder mit neuen festen
Bänden mit der Abteilung verknüpft hat und der ein Markstein in der
Geschichte der Abteilung sein wird. Dem Verein ein fröhliches „Frisch auf“.

— * Der Goldankaufspreis der Post ist in dieser Woche
unverändert: das 3500fache für Gold, das 1500fache für Silbergeld.

— * Zur Unterhaltung notleidender Klein-
rentner und für Abderung von Einrichtungen für solche, hat
der Minister für Volkswohlfahrt den Oberpräsidenten, wie der am-
liche Preussische Pressedienst mitteilt, 1192 Millionen Mark aus
Reichs- und Landesmitteln überwiesen. Hierzu tritt ein den Ge-
meinden obliegender Zuschuß, der die Gesamtsumme der bis Ende
März 1923 zu verteilenden Mittel auf eineinhalb Milliarden Mark
erhöht.

— * Nachstehend bringen wir auszugsweise ein Schreiben des
Bundesfinanzamts Münster zur Kenntnis aller Kriegsbeschädigten:
Werbungsstellen der Kriegsbeschädigten. Bei den Fi-
nanzämtern werden demnach wieder zahlreiche Anträge Kriegsbe-
schädigter gemäß § 46, Abs. 2, Ziff. 3 EStG, § 33 ESt. Abs. 2, Ziff. 3
EStG, eingehen. Wenn auch im Einzelfalle dem Finanzamt die Prüfung
vorbehalten bleibt, ob und inwieweit eine Erhöhung des zur Ab-
geltung der nach § 13 Abs. 1, Nr. 1-7 EStG, zulässigen Abzüge fest-
gesetzten Betrages zulässig ist, so empfiehlt sich, um eine möglichst
einheitliche Behandlung der Kriegsbeschädigten im Bundesfinanzamts-
bezirk zu gewährleisten und die Bearbeitung der Anträge zu vereinfachen,
im Falle der Anerkennung erhöhter Werbungsstellen als Sach-
hierarch im allgemeinen so viel Prozent des zur Abgeltung der nach
§ 13 Abs. 1, Nr. 1-7 EStG, zulässigen Abzüge festgesetzten Betrages
als erhöhte Werbungsstellen zuzulassen, als der Antragsteller prozentual erworbensbeschränkt ist. Es wären demnach
z. B. bei einem Kriegsbeschädigten mit einer Rente von 50 Prozent
als erhöhte Werbungsstellen 50 Prozent des jeweiligen für die Werbungs-
stellen festgesetzten Betrages zuzulassen. Bei doppeltartig Er-
höhten kann der 2/3-fache Betrag der festgesetzten Werbungsstellen
zugelassen werden. Bei Kriegsbeschädigten, die weniger als 30 Proz.
erwerbbeschränkt sind, sind im Einzelfalle die etwa beantragten er-
höhten Werbungsstellen nachzuweisen. In den übrigen Fällen kann
im allgemeinen von einer Nachweisung abgesehen werden. Die vor-
erwähnten Sätze würden für den Steuerabzug im Jahre 1923 in
Anwendung zu bringen sein. Für die Veranlagung 1922 stelle ich
anheim, in demselben Sinne zu verfahren. Dr. Kreßhmar.

— * Im Keller, in dem Kartoffeln, Obst, Gemüse und
dergl. aufbewahrt werden, sollte man an frostfreien trockenen Tagen
jeit häufiger etwas lüften — ein kurzes Stündchen genügt bereits.
Es ist niemals zu vermeiden, daß von den aufbewahrten Erzeugen-
nissen nicht ein kleiner Bruchteil in Fäulnis übergeht. Die dadurch
gebildeten Keime vermehren sich aber in der kühlen, ungelüfteten
Kellerluft überaus rasch und die Fäulnis greift dadurch leichter auf
die gesunden Vorräte über. Besondere Sorgfalt verwenden man
ferner auch darauf, einzelne angefaule Früchte herauszulegen und
zu entfernen. Bei Kartoffeln, die schon in mäßig warmen Kellern
leicht in Keimung übergehen, sofern sie in zu hoher Schüttung
gelagert sind, sorge man durch Umlagerung für Luftzutritt und
lockeres Liegen.

— * Die Abgabe für den Jagdwaffenpaß
beträgt nach einer Verordnung des Ministeriums des Innern vom
1. Januar ab: Für Reichsdeutsche, die in einem deutschen Land
ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben: a) auf ein Jahr
2000 Mark, b) auf sieben unmittelbar aufeinanderfolgende Tage
5000 Mark, für Ausländer und solche Reichsdeutsche, die in Deutschen
Reich keinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben: a) auf ein
Jahr 200 Mark berechnet in Goldmark, b) auf sieben unmittelbar

aufeinanderfolgende Tage 50 Mark berechnet in Goldmark. Die
vor dem 1. Januar ausgetretenen Jagdwaffenpässe bleiben bis zum
Zeitpunkt ihres Ablaufs in Gültigkeit.

Vermischte Nachrichten.

— * Weisens Franzosenzeit. Ueber die Leiden der
Landwirtschaft im besetzten Ruhrgebiet wird folgendes mit-
geteilt: Unter den französischen Truppen befindet sich auffallend viel
Kavallerie und Artillerie. Es ist infolgedessen die Unterbringung
vieler Pferde notwendig. Die Franzosen besitzen in der Regel eine
große Zahl einzelner Gchäfte, dann wird das vorhandene Rindvieh
in der rücksichtslosesten Weise aus den Ställen herausgerissen. Wenn
die Höfe nicht in der Regel umzäunt wären, würde das Vieh fort-
laufen können. Wo es möglich ist, bringen die Landwirte ihr Vieh
bei den Nachbarn unter, wo das nicht angängig, steht das Vieh
frei in den Höfen. Heu und Stroh wird von den Truppen rüd-
sichtslos requiriert. Die Rücksichtslosigkeit geht dabei soweit, daß
man auch ungedroschenes Getreide als Stroh benutzt. In einem
Hofe sind innerhalb weniger Tage circa 100 Zentner Stroh weg-
genommen worden, davon 70 Zentner ungedroschen. Auch die Milch
wird auf den Höfen in brutaler Weise weggenommen. Wenn der
Bauer morgens in seinen Stall kommt, ist das Vieh bereits ge-
mollen. Die Kavallerie hält große Übungen ab und nimmt Pferde-
bewegungen vor. Zu diesem Zweck sucht man sich mit Vorliebe
besetztes Ackerland aus, wobei die Saatbestände rücksichtslos ver-
wüstet werden. Ebenso werden in besetzten Feldern Feuerstellungen
für die Artillerie ausgehoben. Die Bauern dürfen nur gegen Vor-
zeigung eines besonderen Ausweises ihr eigenes Land betreten; nach
6 Uhr abends darf niemand den Hof verlassen oder betreten. Von
den Franzosen werden auch viele Viehhäute verübt. So haben auf
einem Hofe bei Essen abgehende Kürassiere die Betten vernichtet
und zum Teil mitgenommen. Die Landwirte haben Schadenab-
schätzungskommissionen gebildet, deren Tätigkeit jedoch von den
Franzosen verhindert wird. In Hattungen haben die Franzosen
eine Mühle in Besch genommen, angeblich um ein Lebensmittellager
für Arbeiter einzurichten. Die Bevölkerung befindet sich jedoch den
festen Willen, eher zu verhungern, als von den Franzosen ernährt
zu werden. Beim Abzuge der Truppen expresse die Franzosen
Bescheinigungen darüber, daß die Truppe sich gut geführt habe.
Derartige Bescheinigungen werden sodann in der Pariser Presse
veröffentlicht.

— * General Degoutte hat über das gesamte Ruhrgebiet den
verschärften Belagerungszustand verhängt. Von abends 10 Uhr
bis morgens 6 Uhr darf sich niemand auf der Straße aufhalten.
In Aachen wurde das Standrecht verhängt.

— * Warendorf, 30. Januar. Um das Landgepäck, dessen
Hengstbestand einen ungeheuren Wert darstellt, vor einem etwaigen
Zugriff der Franzosen und Belgier zu bewahren, wurden die 240
Hengste abtransportiert und zwar je zur Hälfte zum Runklerlager
in Hannover und nach Pommern.

— * Waldeck, 28. Jan. (Das Kind in der Burgmauer.)
In der Burgmauer des Stammschlosses der Waldecker Fürsten wurde
vor kurzem das Skelett eines Kindes gefunden. Das Kind war ein-
gemauert worden. — Es handelt sich hier um ein vor Jahrhunderten
ausgeführtes Menschenopfer, um die Gottheit günstig zu stimmen.

— * Die Schwarzkittel. Aus dem Waldeck'schen wird geschrieben:
Die Wildschweine treiben es seit einiger Zeit ünger denn je zuvor.
Große Verheerungen werden durch die unheimlichen Nachwandler an
den Feld- und Gartenbeständen angerichtet. Dabei gelingt es nur
selten, einen der Schwarzkittel zu erlegen. Es ist schwierig, ein Stück
dieses trotz seiner ansehnlichen Plumpheit flüchtigen Wildes mit
einem Schuß zu erlegen. Es ist unglaublich, was so eine große Sau
verträgt. Kurzlich wurden, wie ein Förster berichtet, bei einer Treib-
jagd 26 Schüsse auf einen Keiler abgegeben. Erst beim letzten, der
den Kopf traf, brach das Tier zusammen. Beim Aufbrechen ergab
sich dann, daß der Keiler alle 26 Schüsse empfangen hatte. Dieser
Tage nun wurde durch einen Mühlenbesitzer in Hattungenhausen ein
alter Keiler erlegt, der zahlreiche Spuren früherer Schüsse aufwies;
u. a. fehlte ihm ein Auge. Bekanntlich sind die Waldeck'schen und
die benachbarten hessischen Wälder reich an Wildsauen.

— * Deutsches Schlachtvieh für die Franzosen. Geld flinkt
nicht. Das denken auch gewisse bayrische Viehhändler, die in zu-
nehmendem Maße gutes bayrisches Vieh, das ein Ausfuhrverbot für
Bayern nicht mehr besteht, als Schlachtvieh den Franzosen in dem
neubefreiten Gebiet zuführen. In der vorigen Woche gingen über
Frankfurt mehr als 300 Ochsen nach dem Ruhrgebiet. Deutsche
Viehhändler durchreifen in Mengen die bayrischen Dörfer und kaufen
hier im Auftrag ihrer französischen „Freunde“ Vieh auf. Diese
unglaublichen Verrätereien an der deutschen Volkssache sind auch die
Ursachen für die maßlose Verteuerung des heimischen Schlachtviehs.
— Gibt es keine Stelle, die diesem schamlosen Treiben, das glatter
Landesverrat ist, unverzüglich ein Ende bereitet?

— * Frankfurt, 2. Jan. (Die Auslandsstol-
legen helfen.) Vor einigen Tagen passierte hier
einem Schalterbeamten der Gepäcbabfertigung das Miß-
geschick, bei einer Gepäcbabfertigung nach Amsterdam die
Gepäcbabfertigung um etwa 9000 Mark zu niedrig zu be-
rechnen. Dem telegraphischen Ersuchen nach Amster-
dam, den zu wenig erhobenen Betrag vom Reisenden
nachträglich einzuziehen konnte nicht mehr entprochen
werden, weil das Gepäcb bereits an den unbekannten
Empfänger ausgeliefert war. Um den Gepäcbabfer-
tighen in Frankfurt für den persönlich haftbaren Ver-
lust schadlos zu halten, haben die Beamten der Gepäcb-
abfertigung in Amsterdam eine Sammlung unter sich
veranstaltet, die den Betrag von 10 000 Mark ergab.
Dieser Betrag wurde der Gepäcbabfertigung Frankfurt
mit einem freundschaftlichen Begleitschreiben übersandt. Ein
schönes Zeugnis für den Gemeinsinn der holländischen
Eisenbahner für ihre deutschen Kollegen und ein Be-
weis dafür, daß auch im neutralen Ausland Verständ-
nis für die deutsche Not besteht.

— * Köln, 2. Jan. (Tanzverbot.) Mit Rück-
sicht auf die sich immer mehr zuspizende ernste politi-
sche und wirtschaftliche Lage hat der Polizeipräsident
von heute an sämtliche öffentlichen Tanzveranstaltungen
verboten; auch das Tanzen in den Kabarettten ist ver-
boten.

— * Der Zuckerpreis. Der zurzeit auf 52 000 M.
pro 100 Kilo stehende Zuckerpreis dürfte für die erste
Februarhälfte weiter heraufgesetzt werden. Die Forde-
rungen der Fabriken liegen zwischen 70 und 80 000
Mark. Die Entscheidung des Ernährungsministers
dürfte in diesen Tagen fallen. Der neue Großhandels-
preis würde einem Kleinhandelspreis von 550 bis 650
Mark pro Pfund entsprechen; im Einzelhandel würde
er wohl etwa in der zweiten Februarwoche fühlbar
werden.

Statt Karten.

Frieda Amos
Carl Petersen

Verlobte

Laasphe, 28. Januar 1923.

Trotz der außerordentlichen Geldentwertung sind wir in der Lage,

elektrische Beleuchtungskörper jed. Art
noch zu äußerst billigen Preisen zu liefern. Sie finden bei uns die größte Auswahl im ganzen Kreise. Wir bitten Sie, Ihren Bedarf in unserer Zweigniederlassung bei Herrn **Fritz Vomhof in Erndtebrück** zu decken.

Schorn & Co.,
Hörter, Steinheim, Siegen, Erndtebrück.

Nachruf!

Am 27. ds. Mts. entschlief nach längerem Leiden im 22. Lebensjahre

der Verwaltungsgehilfe
Herr Heinrich Schneider
aus Melbach bei Leimstruth.

Der Verstorbene war mehrere Jahre in der hiesigen Amtsverwaltung tätig und hat sich während dieser Zeit durch vorbildliche Treue, Zuverlässigkeit und Fleiß besonders ausgezeichnet. Sein Andenken wird hier in dankbarer Erinnerung bleiben.

Weidenau (Sieg), 30. Januar 1923.

Namens der Amtsverwaltung:
Stoeger, Amtmann.

Am 27. ds. Mts. entschlief nach längerem Leiden im 22. Lebensjahre

der Verwaltungsgehilfe
Herr Heinrich Schneider
aus Melbach bei Leimstruth.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen treuen Mitarbeiter und lieben Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Weidenau (Sieg), 30. Januar 1923.

Die Beamten und Angestellten
des Amtes Weidenau.

Achtung!

Jede Konkurrenz wird überboten!
Bezahlte für Rohprodukte

	per Kg.	90 Mk.
Alteisen		
Lumpen	" "	100 "
Stricklumpen	" "	700 "
Knochen	" "	60 "
Papier	" "	60—80 "
Alt-Kupfer	" "	2000 "
Messing	" "	1200 "
Zink	" "	1000 "
Blei	" "	900 "
Aluminium	" "	2000 "
Zinn	" "	4000—6000.

Größere Posten werden auch von auswärts frei abgeholt.

W. Brüggemann, Alt-Handlung, Biedenkopf,
Hospitalstraße 22.

Bettbarchent u.

Bettfedern

kaufen Sie billig und gut bei

Fritz Vomhof, Erndtebrück.

Bekanntmachung.

In den letzten Wochen hat die Teuerung auf allen Gebieten eine Höhe erreicht, die bei der Bevölkerung die größte Unruhe auslöst. Wenn auch die gewaltige Geldentwertung diese sprunghafte Verteuerung aller Lebensmittel, Gebrauchsgegenstände usw. teilweise begründet, so besteht unter der Bevölkerung doch vielfach die Befürchtung, daß diese Teuerung durch wucherische Ueberforderungen seitens einzelner Erzeuger, Gewerbetreibender usw. in unverantwortlicher Weise noch verschärft werde.

Die Ruhrbefehle durch Franzosen und Belgier wird eine weitere Verschlechterung der deutschen Wirtschaftslage zur Folge haben, die von gewissenlosen Elementen wieder in verstärktem Maße zur Erzielung wucherischer Gewinne an Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs ausgenutzt werden wird. Um dem möglichst wirksam entgegenzutreten zu können und dadurch zugleich der zu erwartenden neuen Unruhe weitester Volkskreise zu begegnen, erscheint es dringend geboten, daß bei der Bekämpfung des Wuchers die Polizeiverwaltung auch mit den Verbrauchern und Verbraucherorganisationen engste Fühlung haben. Ich bitte daher, mich bei der Wucherbekämpfung in jeder Weise zu unterstützen, insbesondere mir, den Polizeibeamten oder auch der Preisprüfungs-Kommission über Fälle von Wucher, Schleich- und Kettenhandel und Zurückhaltung von Waren und dergleichen Anzeige zu erstatten.

Zugleich richte ich auch an alle in Frage kommenden Gewerbetreibenden und Erzeuger die dringende Bitte und Mahnung, bei der Preisgestaltung jede Ueberspannung über das notwendige Maß zu vermeiden.

Erndtebrück, den 24. Januar 1923.

Die Polizei-Verwaltung. **Roßler, Amtmann.**

Haus-Verkauf.

Das Haus der Erben **Wilh. Jung**, Steinweg- und Brunnenstraße-Ecke in Laasphe wird am Samstag den 3. Febr. 1923, abends 8 Uhr in der Wirtschaft von **Jacob Weiß, Königsstr.** gegen Höchstgebot versteigert. Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

A. Steinmeß.

Ara
bestes
Putz-u.
Scheuermittel

Unentbehrlich
in Haus,
Werkstatt,
Fabrik.
Henkel & Cie.
Düsseldorf

Felle! Felle!

Im Auftrage eines Selbstverbraucher zahlte sehr hohe Preise für Fuchs-, Otter-, Dachs-, Reh-, Hasen-, Kanin-, Ziegen-, Schaf-, Maulwurfs- u. Ragenfelle. Auch werden noch immer **Schlachthühner** von mir gekauft.

Heinrich Schmidt,
Erndtebrück,
Breitenbacherweg.

Deutscher
Schäferhund

(Polizeihund) 1/2 Jahr alt, wachsam und scharf, zu verkaufen. Von wem? sagt die Geschäftsstelle der Wittig Stg.

Ein schwarzer, langhaariger **Hirtenhund entlaufen.**

Rufname: Mohr. Wiederbringer erh. gute Belohnung.

Wwe. Keller,
Solzhausen.

Bekanntmachung.

Die Heberolle der Westf. landwirtschaftlichen Berufs-gesellschaft zu Münster für das Jahr 1922 liegt vom Montag den 29. Jan. 1923 ab 14 Tage lang auf der hiesigen Stadtkasse zur Einsicht der Beteiligten offen.

Laasphe, den 23. Jan. 1923.

Der Magistrat.
Verensmann.

Auf der Abtriebsfläche am Gadenberge können gegen geringe Entschädigung

Wurzelschöck

gerodet werden. Meldung bei dem Unterzeichneten.

Erndtebrück, 24. Jan. 1923.

Der Waldgenossenschafts-Vorsteher:

Roßler, Amtmann.

Halte Mittwoch vormittag mit

la. Serkel

in Banse

bei Gastwirtschaft Frank.

Heinrich Wick,

Laasphe

Suche für mein Herren- u. Damen-Frisiergeschäft Sohn achtbarer Eltern als

Lehrling.

Kurt Vertuch, Laasphe.

Erfahrenes

Mädchen

bei hohem Lohn in kleinen Haushalt für sofort gesucht.

Frau Fritz Mittendorf,

Siegen i. W.,

Lindenbergr. 16.

Ein braves, ehrliches, evgl.

Mädchen

für alle Hausarbeiten in angenehme, gut bezahlte Stellung — 1 Etl., 3 Pers.

— sucht für sofort od. 1. Febr.

Frau Emilie Schrag,

Altenhunden (Westf.)

Suche Stelle als Schäfer

somit oder später.

Albert Muth,

Molzhausen a. Lahn.

Nußholzverkauf.

Die Gemeinde **Breidenstein** verkauft auf dem Submissionswege:

17,48 Festm. Fichtenstämme 2.—4. Kl.

9,30 " Fichtenstangen 1.—3. "

0,62 " " 4. "

Schriftliche Angebote mit der Aufschrift „Angebot für Nußholz“ sind bis zum 5. Februar auf dem Bürgermeisteramt einzureichen.

Nähere Bedingungen können daselbst eingesehen werden.

Breidenstein, den 27. Januar 1923.

Der Bürgermeister. Meier.

Neue

Drehstrommotore

somit ab Lager **Hirzenhain (Dillkreis)**
oder **Wallau**, bezw. Werk lieferbar:

220 380 V. Kupferwicklung

0,5 PS Kurzschl. A.	105000.— M.	
1 " " "	135000.— "	
3 " " "	230000.— "	Anlasser
3 " Schleifr. A.	310000.— "	49000.— M.
3,5 " " "	440000.— "	42000.— "
7,5 " " "	550000.— "	49000.— "
10 " " "	665000.— "	55000.— "
15 " " "	830000.— "	62500.— "
20 " " "	990000.— "	103000.— "
30 " " "	1280000.— "	148000.— "

Ca. 50 Meter Kamelhaar-Treibriemen von pro Meter 4500 Mk.

Jakob Scharth,

G. m. b. H.,

Hirzenhain (Dillkreis).

Somit ab Lager **Biedenkopf** lieferbar:

1 Drehstrommotor	12,25 PS 220/380 Volt, 1450 Touren mit BAV sowie Delanlasser und Spannschienen,
1 Drehstrommotor	5,5 PS 220/380 Volt, ca. 1500 Touren, mit Anlasser und Spannschienen,
1 Drehstrommotor	4 PS 220/380 Volt, ca. 1500 Touren mit Vollastanlasser,
3 Drehstrommotore	3 PS 380/660 Volt, ca. 1450 Touren Kurzschlußanlasser mit Sterndreieckshalter.

Hessen-Nassauische Elektro-Industrie

August Schneider, Biedenkopf a. Lahn
Telegr.-Adr. Hennage. Fernsprecher 153.

Männergesangsverein
Eintracht, Laasphe.

Unsere **Jahreshauptversammlung** findet am Samstag den 3. Februar, abends 9 Uhr im Vereinslokal statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Der Vorstand.

Neue

elektr. Heizplatte,
26 cm Durchmesser, mit dreifacher Stromregulierung, fein vernickelt, weit unter Tagespreis zu verkaufen.

Ferner 1 Paar derbe

Halbschuhe,

neu, Größe 36.

Austausch erteilt die Geschäftsst. der Wittgenst. Stg.

Derjenige Radfahrer, der am

gestrigen Montag in der

Mittagsstunde einen 4 Monate

alten wolfsfarbenen deutschen

Schäferhund von Laasphe

anscheinend nach Banse mit-

genommen hat, wird aufge-

fordert, denselben umgehend

bei der Polizeibehörde in

Laasphe abzugeben. Personen,

die über den Verbleib des

D. S. B.

Freitag 8 1/2 bei Kohlstaedt
Richan-Siegen spricht.
Alle Kaufmannsgehilfen
sind eingeladen.



Fahrräder

werden emailliert und neu

aufgearbeitet von

Wilhelm Schröder

Laasphe, Bahnhofstr.

Aktien-Gesellschaft

der Textilbranche sucht

geeignete Damen od. Herren

als **Detail-Reisende**

gegen hohe Provision.

Sicherheitsleistung f. Muster-

kollektion Bedingung. Off.

u. S. 500 an „Invaliden-

bank“, Annoncen-Expedition

Berlin W. 9, erbeten.

Zum 1. April wird für

einen intelligenten, braven

Jungen Stelle als

Schreinerlehrling

gesucht. Näheres zu erfragen

in der Geschäftsstelle der

Wittgensteiner Zeitung.